

# Risikofaktoren versus Schutzfaktoren

## Resilienzkonzept und Ressourcenorientierung

**Dr. Inés Brock**  
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin

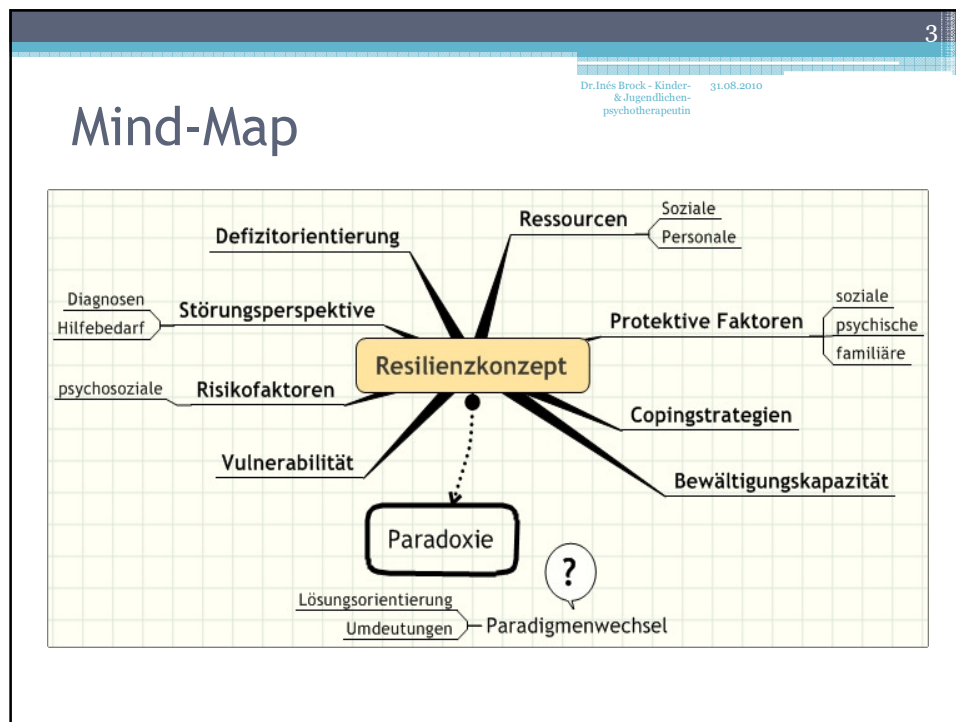
2

Dr. Inés Brock - Kinder-  
& Jugendlichen-  
psychotherapeutin 31.08.2010

## Einladung quer zu denken!

In den verschiedenen Professionen, die im sozialen, pädagogischen oder psychotherapeutischen Raum agieren, ist es inzwischen zur Norm geworden darüber zu sprechen, dass ein ressourcenorientierter Ansatz verfolgt wird. Was aber heißt das konkret?

Es kann als Paradoxie verstanden werden, wenn einerseits Störungen betrachtet und analysiert werden andererseits aber auf Gelingensfaktoren orientiert werden sollte.



4

Dr. Inés Brock - Kinder- & Jugendlichen-psychotherapeutin 31.08.2010

## Grundbedürfnisse erfüllt?

- Bedürfnis nach Geborgenheit und beständigen, liebevollen Beziehungen
- Bedürfnis nach Unversehrtheit, Sicherheit und Regulation
- Bedürfnis nach Zugehörigkeit – existenziell relevantes System – und nach angemessenem Platz in der Familie
- Bedürfnis nach individuell zugeschnittenen Erfahrungen
- Bedürfnis nach entwicklungsgerechten Erfahrungen
- Bedürfnis nach Grenzen und Strukturen
- Bedürfnis nach stabilen kulturellen Umfeldbedingungen  
(nach Resch, Lehmkuhl)

## Störungsperspektive

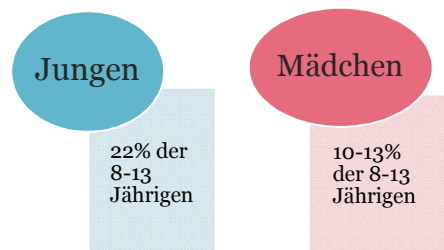
### Risikofaktoren

#### Entwicklungspsychopathologie (Suess)

- Schwieriges Temperament
- Verlust Mutter/Vater
- Familiäre Konflikte
- Psychisch kranker Elternteil
- Armut
- Minderjährige Mutter
- Frühgeburt/wiederholte Klinikaufenthalte

## Seelische Grundstörungen

- Psychische Störung
  - Störungsrelevante Normkonzepte
    - Statistische Norm
      - Mittelwert
    - Soziale Norm
      - Erwartungen
    - Ideale Norm
      - Festgelegte Regeln
    - Subjektive Norm
      - Persönliche Kriterien
    - Funktionale Norm
      - LRS, Dyskalkulie



## Psychosoziale Risikofaktoren für die Entstehung psychischer Störungen

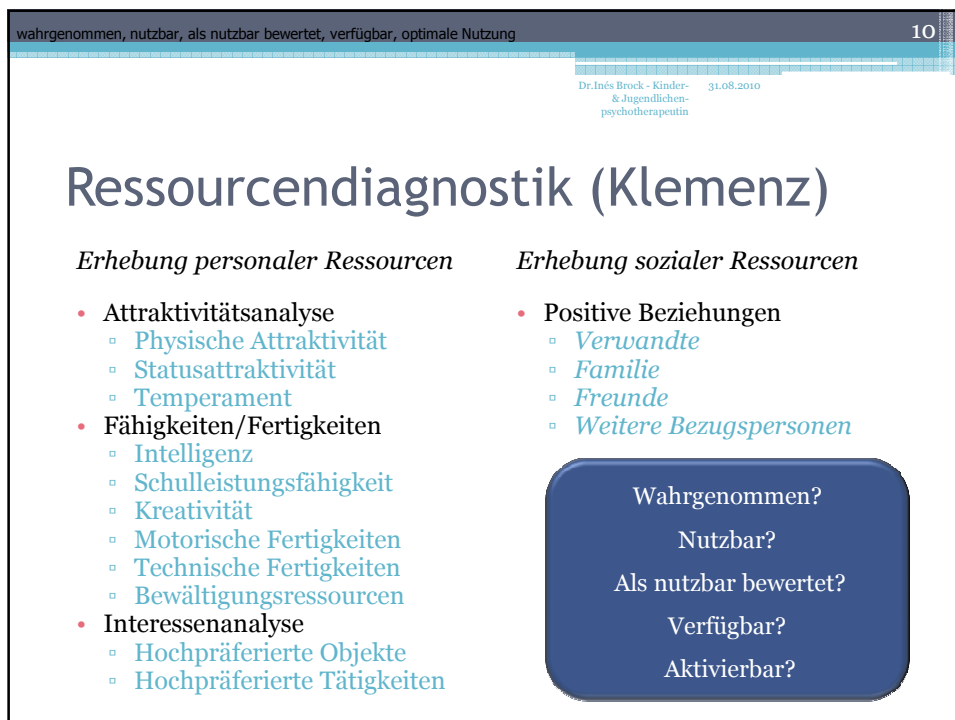
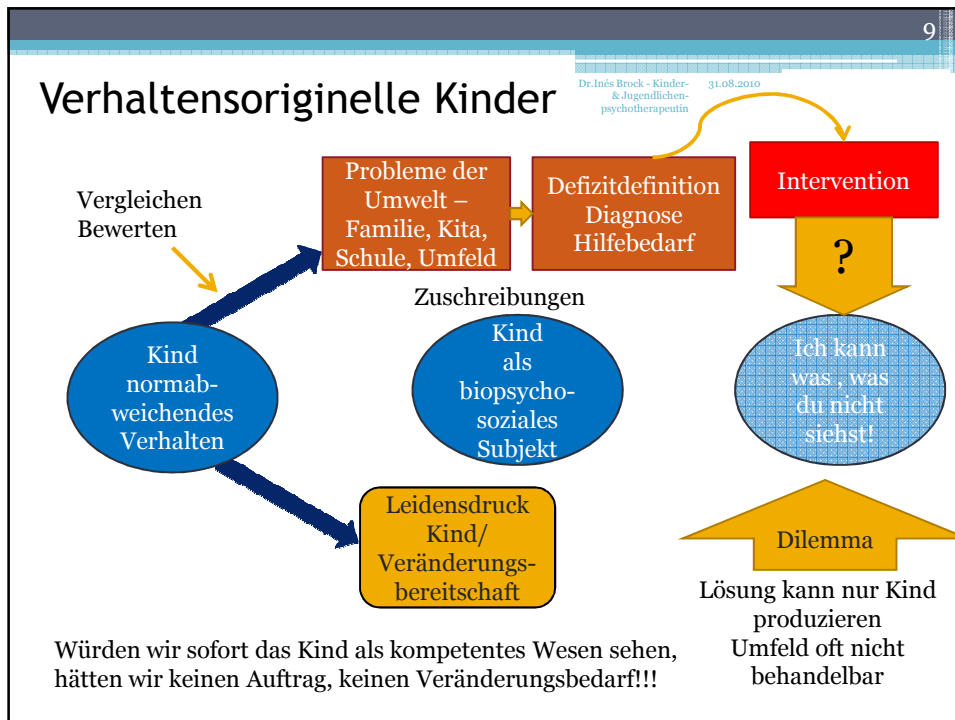
- Chronische Disharmonie und Beziehungspathologie in der Familie
- Autoritäres väterliches Verhalten
- Psychische Störungen der Mutter oder des Vaters
- Schlecht ausgeprägte Kontakte zu Gleichaltrigen
- Häufig wechselnde frühe Beziehungen
- Altersabstand zum nächsten Geschwister geringer als 18 Monate
- Unerwünschtheit
- Schlechte Schulbildung der Eltern
- Junge Mütter bei Geburt des ersten Kindes
- Uneheliche Geburt
- Große Familien
- Ernst und häufige Erkrankungen in der Kindheit
- Wenig Wohnraum
- Sexueller/oder aggressiver Mißbrauch
- Niedriger sozioökonomischer Status
- Allein erziehende Mutter
- Mütterliche Berufstätigkeit im ersten Lebensjahr
- etc.



## Multidimensionales Pathogenesemodell

- **Familiäre Risiken**
  - feindseliges emotionales Klima
  - Gewalttätiges oder vernachlässigendes Erziehungsverhalten, Mißbrauch
- **Biologische Risiken**
  - Genetische, neuropsychologische Belastungen,
- **Personale Risiken**
  - Eingeschränkte Leistungsfähigkeit
  - Mangelnde Affektregulation
- **Sozioökonomische Risiken**
  - Ablehnung Peergruppe, Misserfolg Schule, Armut

Interne  
Verfestigungs-  
prozesse  
Verdrängungs-  
mechanismen



## Ressourcenarten (Nestmann)

- **Objekte** (Obdach, Transport- und Kommunikationsmittel, Kleidung)
- **Lebensbedingungen und –umstände** (Partnerschaft, konfliktarmes Netzwerk,)
- **Energieressourcen** (Geld, Vertrauensvorschuss, Bildung)
- **Personmerkmale** (Selbstwert, Bewältigungsoptimismus, Kontrollbewusstsein)



• Gemälde von Josef Karl Stieler 1854



Blommers, Bernardus Johannes 1845-1914.  
"Abendessen im Landarbeiterhaus"

## Pädagogische Perspektive

### Personale Ressourcen

- Positive Temperamenteigenschaften
- Problemlösefähigkeiten
- Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- Realistische Kontrollüberzeugung
- Hohes Selbstwertgefühl
- Hohe Sozialkompetenz
- Flexibles, aktives Bewältigungsverhalten
- Kohärenzgefühl (zuversichtliche Lebenseinstellung)

### Soziale Ressourcen

- Mind. Eine stabile verlässliche Bezugsperson
- Offenes, wertschätzendes Erziehungsklima
- Zusammenhalt, Stabilität, konstruktive Kommunikation in Familie
- Kompetente, fürsorgliche Erwachsenen außerhalb Familie (positive Rollenmodelle)
- Wertschätzendes Klima in den Bildungsinstitutionen

## Protektive Faktoren (Häfner)

- Dauerhafte und gute Beziehung zu mindestens einer primären Bezugsperson
- interne Kontrollüberzeugungen
- Aufwachsen in einer Familie mit Entlastung der Mutter, weitere kompensatorische Bezugspersonen
- ein insgesamt attraktives Mutterbild/positive Elternimages
- mindestens durchschnittliche Intelligenz
- ein robustes, aktives und kontaktfreudiges Temperament
- Soziale Förderung (Schule, Kirche, Jugendgruppen)
- etc.

## Risikomildernde Faktoren

- Stabile emotionale Beziehung zu einer Bezugsperson
- Offenes unterstützendes Erziehungsklima
- Unterstützende Geschwister
- Gute Ausbildung der Mutter
- Positive Peer-Beziehungen
- Positive Schulerfahrungen
- Übernahme von Aufgaben/  
eigenverantwortliches Handeln



## Protektive Faktoren

- **Kindbezogene Faktoren**
  - Positives Temperament
  - Überdurchschnittliche Intelligenz
  - Hohe Impulskontrolle
  - Spezielle Talente, Interessen
- **Erworbene Kompetenzen**
  - Positives Sozialverhalten
  - Hohe Sprachfertigkeit
  - Positives Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitserfahrung
  - Aktives Bewältigungsverhalten
  - Fähigkeit, sich zu distanzieren
  - Internale Kontrollattribution
  - Vorausplanendes Verhalten, Selbsthilfefertigkeiten



## Schutzfaktoren in drei Kategorien

- beim Kind/Jugendlichen
- unmittelbare familiäre Umgebung
- im weiteren sozialen Unterstützungsnetz
- „Risikofaktoren können zu einer Verletzlichkeit führen (Vulnerabilität), Schutzfaktoren zu Widerstandskraft (Resilienz) des Kindes.
- Bilanzierung von Stressoren (Risiken) und Ressourcen (Schutz)
- Metaressourcen: Selbstwirksamkeitserfahrungen

## Resilienzkonzept

Psychische Widerstandsfähigkeit angesichts widriger Umstände

Förderung der Resilienz durch Schutzfaktoren

- Soziale Integration
- Soziale Kompetenz
- Familiäre Kohäsion
- Individuelle Bindungsrepräsentanz
- positives Temperament (flexibel, offen)
- Resiliente Jungen und Mädchen zeigen weniger ausgeprägte geschlechtstypische Verhaltensweisen
- Resiliente Jungen zeigen mehr Empathie, Emotionen und Interesse an geschlechtsuntypischen Aktivitäten



## Geschlechtersensibler Ressourcenzugang

### Mädchen

- Mädchen in Pubertät und Adoleszenz größere Anzahl kritischer Lebensereignisse, höhere emotionale Valenz, häufigere negative psychosoziale Auswirkungen
- Unterstützung der Autonomie mit emotionaler Stärkung

### Jungen

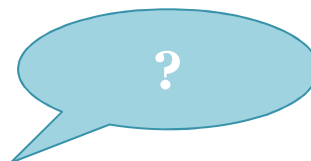
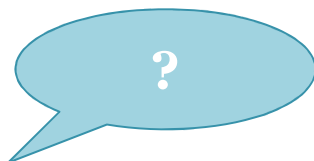
- In früher/mittlerer Kindheit anfälliger für negative Auswirkungen von kritischen Lebensereignissen (Trennung der Eltern, Übergang in institutionelle Settings)
- Struktur und Regeln in häuslicher Umgebung
- Stärkung sozialer Fähigkeiten, Expressivität

## Salutogenetische Perspektive

- Das erste Kernstück sind die allgemeinen Widerstandsressourcen, dann können Menschen Kohärenzsinn entwickeln als Metakompetenz, die Sinn stiftend wirkt. Grundlage dazu sind Verstehbarkeit, Bewältigbarkeit, Bedeutsamkeit.
- Prävention – primäre und sekundäre Verhaltensprävention – angemessene Bewältigung von Entwicklungsaufgaben (Affektregulierung, Selbstkontrolle, Konfliktlösungsstrategien, Coping)

## Fallvignetten

- ADHS – Junge, sieben Jahre alt
- Förderschule
- Anklammerndes Verhalten
- Impulsiv, unkonzentriert auf Schulstoff
- seelisch instabil
- minderjährige Mutter (Kind in Pflegschaft)
- lebt auf der Straße
- Kontaktabbruch Familie
- Delinquenz
- Substanzmissbrauch



## Perspektive der Wertschätzung

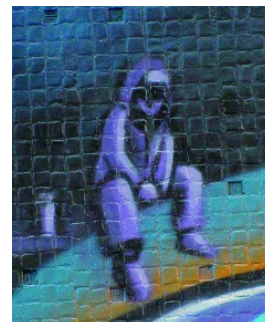
- Expertenschaft des Klienten
  - Jeder weiß am besten, was gut für ihn ist
- Blick auf Nützlichkeit (Utiliarisierung) des Symptoms/Verhaltens
- Jeder nutzt die ihm verfügbare Lösung
- Lösungsperspektive (Möglichkeitsraum)
  - Jeder verhält sich im Rahmen seiner Möglichkeiten
- Herausarbeiten von Fähigkeiten
  - Jeder kann etwas

## Pathologisierungstendenz

- „Es ist immer so!“
- „Das Kind macht nie...!“

## Lösungswege finden

- „Wann war es das letzte Mal gut?“
- „Was kann das Kind?“

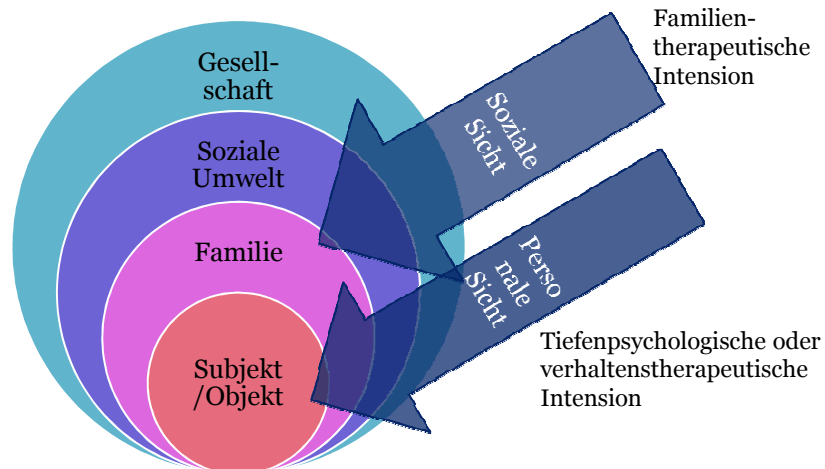


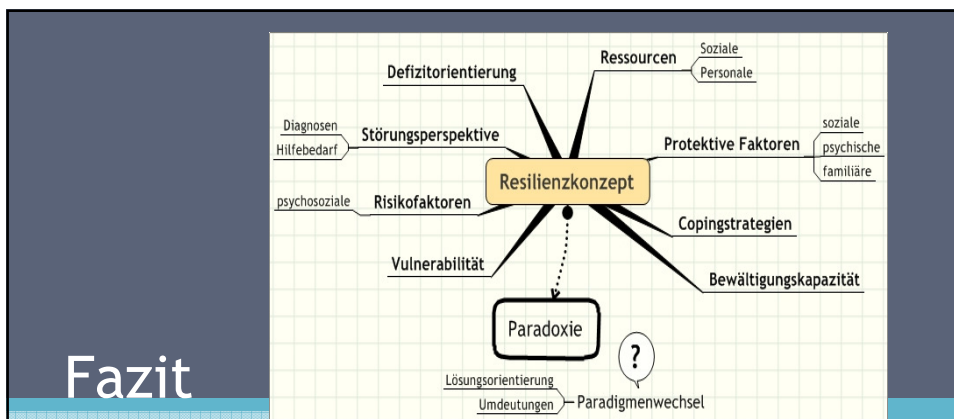
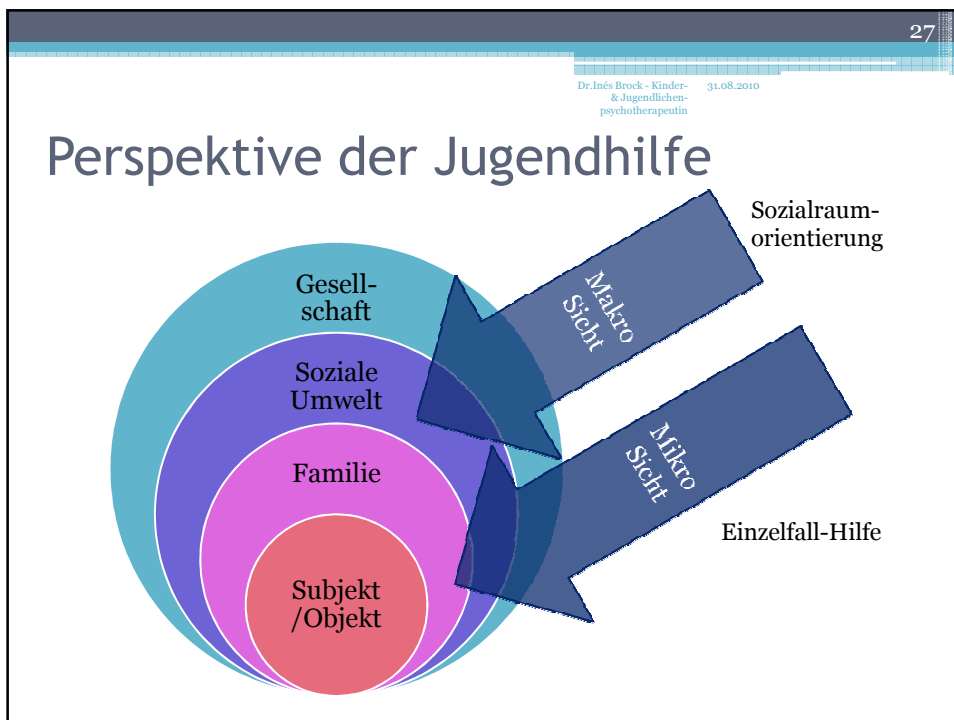
## Stärkung der elterlichen Präsenz

- Ich bin hier!
- Ich bin dein Vater/deine Mutter und ich werde es bleiben!
- Ich werde dir nicht nachgeben, aber ich werde dich auch nicht aufgeben!
- Ich kämpfe um dich und um meine Beziehung zu dir, nicht gegen dich!

**Gewaltloser Widerstand zur Deeskalation:  
Sit-in, soziales Netzwerk einbinden**

## Psychotherapeutische Perspektive





Diskussion

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!